

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: CAROCCI, Sandro, Baroni di Roma. Dominazioni signorili e lignaggi aristocratici nel Duecento e nel primo Trecento (Collection de l'École française de Rome 181 e Nuovi Studi Storici 23), Rom 1993, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 22/1 (1995) S. 313-315. <https://doi.org/10.11588/fr.1995.1.59284>

Sandro CAROCCI, *Baroni di Roma. Dominazioni signorili e lignaggi aristocratici nel Duecento e nel primo Trecento*, Rom (École française de Rome/Palais Farnèse und Istituto Storico Italiano per il Medio Evo/Palazzo Borromini) 1993, 496 S., 13 Karten und 13 Tafeln (Collection de l'École française de Rome, 181 / Nuovi Studi Storici, 23).

Die (aus einer Tesi di Dottorato hervorgegangene) Studie untersucht den dynamischen Prozeß, bei dem es zwischen dem ausgehenden 12. Jh. und den ersten Jahrzehnten des 14. Jhs. einer relativ kleinen römischen Oberschicht, in späteren Quellen vereinzelt als *barones Urbis* bezeichnet, gelang, aufgrund ihrer finanziellen, politischen und militärischen Ressourcen ausgedehnte signoriale Besitzungen in Latium, den angrenzenden Regionen und im Kirchenstaat zu akkumulieren und eine bis weit in die Neuzeit hineinreichende Machtstellung in Zentralitalien zu gewinnen. Ziel der Arbeit ist es, die Formierung und Zusammensetzung dieser baronalen Besitzungen zu analysieren, die zum Machterhalt ausgeübten Herrschaftsformen einschließlich der Auswirkungen auf die ländliche Gesellschaft zu untersuchen sowie die Genealogien dieser Geschlechter systematisch zu rekonstruieren.

Basis für dieses Vorhaben bietet eine Einführung, in der neben einem Forschungsbericht vor allem die Ursprünge und Entwicklungsstadien der römischen Feudalaristokratie aufgezeigt werden. Carocci unterteilt den behandelten Zeitraum in vier Phasen, die wegen der dominierenden Rolle einzelner Päpste an Pontifikaten orientiert sind: In einer ersten Phase bis zum Tod von Gregor IX. (1241) förderten die Päpste (vor allem Innozenz III.) den Aufstieg einzelner Familien, bis sich im vierten Jahrzehnt des 13. Jhs., eingeleitet durch den vorausgehenden Einstieg der Orsini und Annibaldi in den römischen Senat, ein radikaler Wandel vollzog. Kennzeichen der zweiten Phase (ca. 1240–1277) sind ein weiteres Anwachsen der

Herrschaftsgebiete der Barone infolge einzelner Zugeständnisse der Anjou (an Colonna, Annibaldi, Conti, Malabranca), eine starke Entwicklung der Savelli und Annibaldi sowie eine Identitätsfindung der Feudalgeschlechter. In der folgenden Phase des Nepotismus (1277–1303) mit der engen Bindung der Päpste an ihre römischen Angehörigen läßt sich aufgrund der Besitzentwicklung und der überregionalen Ausrichtung der Barone (Heiratsverbindungen) endlich eine deutliche Trennung zwischen den führenden baronalen Geschlechtern und einer zweitrangigen, auf Rom begrenzten Finanzaristokratie feststellen, ehe mit dem avignonesischen Papsttum eine Periode der Kriege unter den Feudalfamilien und ihren einzelnen Zweigen begann. Der Abbruch der Studie im vierten Jahrzehnt des 14. Jhs. erklärt sich primär aus arbeitsökonomischen Gründen. Dahingestellt sei die rückwirkende (von einer Liste der *magnates Urbis* von 1305 ausgehende) Anwendung des Begriffs *barones* für das ausgehende 12. und 13. Jh., welche Carocci bereits in einem früheren Aufsatz (*Bullettino dell'Istituto storico italiano per il Medio Evo e Archivio muratoriano* 95, 1989, 71–122) zu erklären versuchte.

Der erste Teil der eigentlichen Studie beschäftigt sich mit der Formierung und der Organisation der baronalen Herrschaften, die trotz ihrer Ausdehnung bis ins Königreich Sizilien zumeist an ein oder zwei vom jeweiligen Clan kontrollierten Ausfallstraßen konzentriert waren und in günstiger Verbindung zu den römischen Niederlassungen standen. Interessant ist die von Carocci festgestellte Dynamik, nach der sich der Ankauf von Land und *castra* in neuen Gebieten, den vor allem Familien mit anfänglich verstreutem Besitz wagten, als ein Schritt in neue Allianzen und Beziehungen langfristig machtfördernd auswirkte, während Geschlechter mit ursprünglich konzentrierten Gütern diese lediglich miteinander zu verbinden suchten. Grundlage der Zuerwerbungen waren bekanntlich die Übernahmen von Kastellen als Lehen von Päpsten oder Königen (eingeleitet besonders durch Innozenz III. und Karl von Anjou) oder in Pacht von kirchlichen Institutionen sowie insbesondere Allodialerwerbungen; den Hintergrund bildeten die erstaunliche Finanzkraft der Barone, die Bereitschaft ländlicher Kommunen gegenüber einer aristokratischen Herrschaft, die Instrumentalisierung des Podestà-Amtes seitens der Adligen sowie zahlreiche Neugründungen befestigter Zentren (von Carocci als *incastellamento* des 13. Jhs. charakterisiert). Der starke süditalienische Einfluß (Normannen, Hohenstaufen, Anjou) zeigt sich unter anderem in einer langsamen Zunahme der ursprünglich in Rom unbekanntem Primogenitur mit den entsprechenden Diskriminierungen in der agnativen Erbfolge.

Der zweite Abschnitt widmet sich (trotz der bis zur zweiten Hälfte des 13. Jhs. schlechten Dokumentation) verschiedenen Aspekten der signorialen und baronalen Herrschafts- und Regierungsformen einschließlich der ländlichen Gesellschaft. Als Kennzeichen der baronalen Herrschaft betont Carocci die Fähigkeit zur Expansion, den harten Zugriff gegenüber den Untergebenen, die ungewöhnliche Einheit von Territorialherr und »signore fondiario« (Landeigentümer und Gerichtsherr) sowie die vollkommene Kontrolle kirchlicher Strukturen. Im Gegensatz zur traditionell signorialen Herrschaft implizierte die baronale eine größere Verbreitung kondominialer Formen und erhöhten Allodialbesitz, eine Produktivitätsförderung durch die Forderung des Pachtzinses in Ernteanteilen, eine tendenziell geringere soziale und ökonomische Diversifizierung der Einwohner sowie eine Festigung der gesellschaftlichen Gemeinschaft in den Kastellen.

Der dritte und sicherlich wichtigste Abschnitt der Untersuchung liefert einzelne Studien zu Genealogie und Besitz von dreizehn baronalen Geschlechtern; dazu gehören die Anguillara, Annibaldi, Boccamazza, Caetani, Capocci, de Cardinale (Bonaventura, Romani), Colonna, Conti, Normanni (Alberteschi), Orsini, Sant-Eustachio, Savelli und Stefaneschi, deren Angehörige jeweils in übersichtlichen Stammbäumen aufgelistet und deren Besitzungen kartographisch erfaßt werden. Im ansonsten sorgfältig korrigierten Literaturverzeichnis sind leider nicht alle Titel, die sich im Text abgekürzt zitiert finden

(z. B. S. 388: Thumser, Zwei Testamente), aufgelöst. Bedauerlich ist das Fehlen einer Zusammenfassung der relativ heterogenen und partiell mühsam zu lesenden, aber durchaus wichtigen Forschungen.

Ingrid BAUMGÄRTNER, Kassel